



Präfix ‹un› vs. ‹nicht›?

@Omega:

Irgendwie Ja aber auch Nein ...

Ich habe da so meine Probleme mit dem Begriff ‹Willkür› hinsichtlich der Sprache.

Willkür bezeichnet ja freilich etwas Beabsichtigtes, aber halt von einem Unterton an Subjektivität gekennzeichnet. Ich meine aber fast, dass Subjektivität selbst – auch wenn, oder gerade weil aus dem Empfinden heraus gegeben (also: heute so und morgen anders) – gegenüber der Objektivität keinen von der „Natur der Dinge“ gegebenen Ursprung haben kann, sondern nur die [empfundene] Reflexion zu einer Gegebenheit darstellt und eben diese Reflexion Grundlage für daraus resultierendes Handeln usw. sei. – Entwickelte sich die Sprache heraus aus der Kontingenz zu einer Notwendigkeit, ja, dann könnte man hier wirklich von Willkür sprechen. Nun bringt aber die Sprache an sich evolutionär eine Notwendigkeit mit, also kann von einer Kontingenz nicht die Rede sein, oder?

Wenn ich jetzt Sprache mit einem Fluss vergleichen möchte, möchte ich fast sagen, dass so ein Fluss ja auch nicht gerade so fließt, wie es ihm passt, oder anders gesagt, er es sich aus eigenem Willen heraus vordikiert. So ein Fluss fließt in erster Linie vom Berg runter, also so, wie es ihm von der Natur her gegeben ist (was jetzt nicht heißen soll, dass es mit der Sprache bergab gehe). So ein Fluss macht mal hier eine Kurve, da eine Kurve, dort mal 'ne Biege, staut sich hie[r] und da und ist zeitweilig auch mal am Austrocknen sowie er aber auch gerne mal für die eine oder andere Überschwemmung sorgt. Da könnte man nun freilich sagen, dass da eine Willkür dahinterstecke; aber genau diese Aussage wäre alles andere als objektiv.

Apropos Fluss-Metapher:

So ein Fluss entspringt nicht unbedingt nur aus einer Quelle, aber irgendwie laufen die unterschiedlichen Bäche und Nebenflüsse, die in so einen Fluss hineinströmen, letztendlich in einer Gesamtheit.

Schwierig wird es natürlich, will man den einen Wassertropfen, den man aus dem Fluss gepickt hat, nun einer der vielen Quellen zuordnen (oder auch seiner Bestimmung), noch dazu, wenn man annehmen muss, dass dieser Wassertropfen das Gesamtwerk mehrere Quellen sein könnte. Aber dennoch, oder gerade deshalb, scheint ein Tropfen, der wie dem anderen gleicht, nicht gleich dem anderen zu sein.

@Anuphti:

anuphti hat Folgendes geschrieben:

Mir scheint die Kombination mit un- in beide Richtungen, also sowohl ins Negative ("unwirklich") als auch ins Positive ("unzweifelhaft") zu funktionieren, während die Negierung mit "nicht", also "nicht zweifelhaft" oder "nicht wirklich" immer etwas objektiver, trockener, unemotionaler (sic!) wirkt :)))

Du hast mich hier gerade auf einen Gedanken gebracht, der allerdings in eine ganz andere Richtung gehen könnte, und zwar hinter den Ereignishorizont!

Diesen Gedanken muss ich aber noch ein bisschen überarbeiten (zwecks Ausformulieren und so).

Vielleicht wird daraus *die Mogsche UnNichtheitsRelation*. :lol:

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).